

Sonderdruck aus

Neue Führungskräfte in Bibliotheken

Erfahrungsberichte aus der Praxis

Herausgegeben von
Kristin Futterlieb und Ivo Vogel

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Inhalt

Gabriele Beger Vorwort	7
Kristin Futterlieb / Ivo Vogel Neue Führungskräfte in Bibliotheken: Erfahrungsberichte aus der Praxis	13
Sabine Gehrlein Anspruch und Wirklichkeit – den eigenen Führungsstil entwickeln	19
Regina Goldschmitt Führung verändert	25
Timo Glaser Zwischen Führen und Geführtwerden	37
Linda Thomas Generationenwandel: Personalmanagement im Bibliothekswesen.....	51
Katharina Beberweil Leadership in-between: eine Reflexion über den Spagat zwischen Vorbildfunktion und Teamplayer-Dasein	61
Elke Roesner Organisations- und Personalentwicklung in der ZB MED verankern Oder: Was hat OE/PE mit Polarforschung gemeinsam?.....	67
Bernhard Mittermaier Die Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems – Erfahrungen in einer Spezialbibliothek	79
Hans Georg Becker Die Abteilung Projektentwicklung an der Universitätsbibliothek Dortmund.....	93
Simon Xalter Nichts ist so konstant wie die Veränderung – Bibliotheksmanagement von Teilbibliotheken aus praktischer Sicht.....	103
Thorsten Meyer Das Theorie-Praxis-Problem – Erfahrungen eines Ökonomen im Reorganisationsmanagement	117

Gudrun Hoinkis "Funktioniert doch" – Veränderungsprozesse in der Dienstbibliothek des Geheimen Staatsarchivs PK.....	129
Elisabeth M. Edhofer Development: Sponsoring und Fundraising an der Österreichischen Nationalbibliothek	139
Eric Steinhauer „Jedem Menschen Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Den Erwerbungssetat einer Universitätsbibliothek verantworten	151
Anne Christensen Leitgedanke „Ermöglichen“: Herausforderungen in einer Benutzungsabteilung .	161
Ulrike Junger Aus zwei mach eins: wie aus zwei Sacherschließungsabteilungen die Abteilung Inhalterschließung der DNB wird	173
Andreas Lütjen „(...) ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle eines Leiters/einer Leiterin der Zentralen Kirchlichen Bibliotheksstelle zu besetzen.“	185
Kristin Futterlieb Zwischen Führungskraft und Embedded Librarian – Zur Rollenfindung im sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut	203
Ivo Vogel Leitung eines Sondersammelgebietes / Fachinformationsdienstes – Herausforderung durch Anforderung.....	215
Anne Barckow Neu im Job – MARC 21 als Herausforderung und Chance	229
Anhang	245

„(...) ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle eines Leiters/einer Leiterin der Zentralen Kirchlichen Bibliotheksstelle zu besetzen.“¹

Die neu geschaffene Leitungsposition des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Andreas Lütjen



Einleitung²

Betrachtet man die wissenschaftlichen Bibliotheken der zurzeit 20 einzelnen Gliedkirchen³ innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) näher, so

- 1 Aus der Stellenausschreibung des Evangelischen Oberkirchenrats Stuttgart im Jahr 2008.
- 2 Für zahlreiche Anregungen und Hinweise danke ich dem ehemaligen und langjährigen Leiter des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB), Herrn Armin Stephan (Leiter der Bibliothek der Augustana-Hochschule, Neuendettelsau) sowie der gegenwärtigen Verbandsleiterin, Frau Anja Emmerich (Leiterin der Bibliothek des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld).
- 3 Ihre Zahl hat sich im Jahr 2012 von 22 auf 20 Gliedkirchen verringert, da die drei zuvor noch eigenständigen Landeskirchen Mecklenburgs, Nordelbiens und Pommerns eine gemeinsame „Evangelische Kirche im Norden“ gebildet haben. Die sogenannte Nordkirche wurde am Pfingstsonntag, dem 27. Mai 2012 gegründet.
Siehe dazu: <http://www.kirche-im-norden.de> (zuletzt aufgerufen am 4. Juni 2012).

kommt man u. a. zu dem Ergebnis, dass Archive und Bibliotheken häufig gemeinsame Verwaltungseinheiten bilden, wobei die Führung dieser Abteilungen in den einzelnen Landeskirchenämtern in der Regel in den Händen der wissenschaftlichen Archivare liegt. Klassische Beispiele dafür lassen sich in Hannover (Bibliothek des Landeskirchenamts) oder Berlin (Evangelisches Zentralarchiv der EKD) finden.⁴ Im September 2009 gab es innerhalb der EKD lediglich in Hamburg (Nordelbische Kirchenbibliothek), Speyer (Bibliothek und Medienzentrale) und in Wuppertal (Hochschul- und Landesbibliothek) Stellen des höheren Bibliotheksdienstes in kirchlich-wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine weitere Stelle war bis 1998 in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern an der Bibliothek der Augustana-Hochschule Neuendettelsau angesiedelt.⁵ Armin Stephan schrieb 2010 in seinem Nachruf auf seinen Amtsvorgänger, Oberbibliotheksrat Dr. theol. Wolfgang-Friedrich Krämer: „Dr. Krämer war von 1969 bis 1998 Leiter der Bibliothek der Augustana-Hochschule Neuendettelsau. Nach dem Studium der Evang. Theologie und der Altorientalistik absolvierte er die Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst in München und Regensburg. Auf Wunsch des damaligen Leiters des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg wechselte er danach in den Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. (...) Die Vision war damals, eine Landeskirchliche Bibliothek ins Leben zu rufen, die er hätte leiten sollen. Das Vorhaben scheiterte jedoch an finanziellen Hürden.“⁶

Zwei weitere Stellen des höheren Bibliotheksdienstes sind innerhalb der EKD während der vergangenen beiden Jahrzehnte in Karlsruhe⁷ und Köln ebenfalls im

Ihr offizieller Name lautet „Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland“. Siehe dazu: Amtsblatt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Nr. 5. Jahrgang 2012 vom 15. Mai 2012.

Siehe dazu: <http://www.kirchenrecht-ekd.de> (zuletzt aufgerufen am 9. Juli 2012).

- 4 Eine geradezu entgegengesetzte Situation findet man häufig bei den Archiven der Universitäten vor, die in vielen Fällen institutionell an die jeweiligen Universitätsbibliotheken angegliedert sind und deshalb von wissenschaftlichen Bibliothekaren geleitet werden. Typische Beispiele dafür sind das 1978 gegründete Archiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig und das Universitätsarchiv der 1973 gegründeten Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie das Archiv der Georg-August-Universität Göttingen.

Siehe dazu: <http://www.biblio.tu-bs.de/universitaetsarchiv/>

und <http://www.bis.uni-oldenburg.de/49812.html>

und <http://wwwuser.gwdg.de/~uniarch/archiv.htm> (zuletzt aufgerufen am 10. Juli 2012).

- 5 Stephan, Armin: Nachruf auf Dr. Wolfgang-Friedrich Krämer. Beitrag vom 21. Dezember 2010 in der Mailing-Liste der kirchlich-wissenschaftlichen Bibliotheken.

Siehe dazu: <http://de.groups.yahoo.com/group/kibib> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

- 6 Ebd.

- 7 Kirchenbibliotheksdirektor Dr. theol. Gerhard Schwinge war 1972–1996 Leiter der Landeskirchlichen Bibliothek der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Siehe dazu: <http://www.gerhard-schwinge.de/index.html> (zuletzt aufgerufen am 9. Juli 2012).

Die Stelle des höheren Bibliotheksdienstes in der Landeskirchlichen Bibliothek Karlsruhe ist 1998 weggefallen, als während der von der Synode beschlossenen Einsparungen die Leitungsstellen von Bibliothek und Archiv zusammengelegt werden sollten. Ursprünglich sollte die

Zusammenhang mit dem Ruhestandsbeginn der Stelleninhaberin bzw. des Stelleninhabers nicht wiederbesetzt worden. Im Fall der Evangelischen Bibliothek Köln bedeutete das außerdem ihre endgültige Schließung: „Nach 26 Dienstjahren verabschiedete (...) 2005, Stadtsuperintendent Ernst Fey die Leiterin der Evangelischen Bibliothek Köln, Dr. Isolde Dumke, in den um vier Jahre vorgezogenen und im Zuge einer Strukturanpassung gestalteten Ruhestand. Im Juli 2004 war bereits die Schenkung des Gesamtbestandes von 70.000 Bänden der fast 150 Jahre alten Kölner Fachbibliothek an die Universitätsbibliothek Köln erfolgt.“⁸ Im Strategiepapier der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche wurde bereits 2001 auf diese Entwicklung hingewiesen: „Im Bereich der kirchlich-wissenschaftlichen Bibliotheken, in dem Positionen des höheren Dienstes ohnehin rar waren, ist dieser Abbau bis zur völligen Schließung von Bibliotheken besonders schmerzlich spürbar.“⁹

Wie gezeigt werden konnte, erfolgte die Stellenneuschaffung der bei der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart¹⁰ angesiedelten Leitungsposition des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und ihre Besetzung mit einem Absolventen der Bayerischen Bibliotheksschule München¹¹ im Oktober 2009 entgegen dem allgemeinen Trend.

Parallel zur Stellenneubesetzung kam das bereits seit längerer Zeit geplante „Bibliothekskonzept“ zur Umsetzung, welches neben der Integration der zweitgrößten wissenschaftlichen Spezialbibliothek der Landeskirche in Stuttgart (Bibliothek des Hauses Birkach mit ca. 110.000 Bänden) als Zweigstelle in den unmittelbaren Zuständigkeitsbereich der Zentralen Kirchlichen Bibliotheksstelle auch die Fortführung bereits eingeleiteter Modernisierungsmaßnahmen zum Ziel hatte. Das

Leiterin der Bibliothek als Nachfolgerin Dr. Schwinges auch die Leitung des Archivs übernehmen als der Leiter des Archivs in Ruhestand ging, was diese jedoch ablehnte. Die Leitungsstelle für Archiv und Bibliothek wurde 1999 neu besetzt, womit ein Zustand eingetreten ist, wie er bereits bis 1972 bestanden hatte. Aus zwei Stellen des höheren Dienstes in Archiv und Bibliothek war somit eine geworden.

Für diese Auskunft danke ich Herrn Kirchenrat Dr. Udo Wennemuth, Abteilungsleiter Landeskirchliches Archiv, Landeskirchliche Bibliothek und Registratur beim Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe.

8 Siehe dazu: <http://www.kirche-koeln.de/aktuell/artikel.php?id=814&archiv> (zuletzt aufgerufen am 9. Juli 2012).

9 Siehe dazu: http://www.ekd.de/archive/dokumente/Strategie_MS.pdf (zuletzt aufgerufen am 28. November 2012). Ein aktuelles Strategiepapier wird gegenwärtig durch die Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche erarbeitet. Vgl. dazu: Ruppel, Kristina: Strategien und fachliche Standards in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche. Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelor of Arts (FH). Fachhochschule Potsdam. University of Applied Sciences. Fachbereich Informationswissenschaften. Studiengang Archiv, Potsdam 2012.

10 Die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart ist mit ca. 250.000 Bänden und 500 laufenden Zeitschriften die größte Bibliothek der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

11 Seit dem 1. Juli 2012 führt die Bayerische Bibliotheksschule den Namen Bibliotheksakademie Bayern (BAB).

inhaltlich und technologisch zu reformierende landeskirchliche Bibliothekswesen stand damit vor der Herausforderung, strukturelle Veränderungen zeitgleich mit Reformen zu verknüpfen, die direkte Auswirkungen auf die Bibliotheksmitarbeiterinnen haben würden, darunter eine Reduzierung in Höhe von 3 Personalstellen. Laut der inzwischen dringend revisionsbedürftigen Bibliotheksordnung für die Evangelische Landeskirche in Württemberg vom 21. Februar 1989 ist die Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle als Leitungsstelle für das wissenschaftliche Bibliothekswesen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg folgendermaßen definiert:

- „(1) Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat für die Organisation ihres Bibliothekswesens die Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle beim Evangelischen Oberkirchenrat errichtet. Die Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle wird vom Direktor des Landeskirchlichen Archivs geleitet.¹²
- (2) Die Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle übt die Fachaufsicht über die landeskirchlichen Bibliotheken aus.
- (3) Sie koordiniert das wissenschaftliche Bibliothekswesen der Landeskirche und schließt dieses zu einem Bibliotheksverbund zusammen.
- (4) Sie ist zuständig für Grundfragen des landeskirchlichen Bibliothekswesens. Sie führt allgemeinverbindliche Standards ein und überwacht deren Anwendung. Sie berät beim Bestandsaufbau der einzelnen Bibliotheken.
- (5) Sie führt den Landeskirchlichen Zentralkatalog.“¹³

Da die Wahrnehmung dieser bibliothekarischen Aufgaben zusätzlich zur Leitung eines großen Landeskirchlichen Archivs kaum zu leisten ist, hat sich die Landeskirche dazu entschlossen, die Leitungsstelle ihres Bibliothekswesens mit einer wissenschaftlichen Bibliothekarin bzw. einem wissenschaftlichen Bibliothekar zu besetzen.

Zu fragen wäre hier einerseits, ob, wie bzw. wie gut die junge Führungskraft durch die bibliothekarische Ausbildung praktisch wie theoretisch auf diese Aufgaben vorbereitet wurde, und andererseits, auf welche Weise der neue Dienstherr sie bei deren Umsetzung flankierend unterstützt. Angesichts der kleinen Zahl wissenschaftlicher Bibliothekare im kirchlichen Dienst stellt sich zudem die Frage nach der Integration der jungen Führungskraft in belastbare bibliothekarische Netzwerke.

12 Bis zur Verabschiedung einer neuen Bibliotheksordnung ist diese Funktion vom Direktor des Landeskirchlichen Archivs an den neuen Stelleninhaber delegiert worden. Das Referat 5.4 (Archiv, Bibliothek und Registratur) gehört organisatorisch zum Dezernat 5, dessen Leiterin in Personalunion die Direktorin des Evangelischen Oberkirchenrates in Stuttgart ist.

13 Bibliotheksordnung für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Verordnung des Oberkirchenrats vom 21. Februar 1989. AZ 12.64 Nr. 43. Erster Abschnitt. Die Organisation des Bibliothekswesens der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. § 3. Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle.

Bevor auf die genannten Fragestellungen näher eingegangen werden kann, ist es sinnvoll, zunächst unter verschiedenen Blickwinkeln die gegenwärtige Situation der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart zu beschreiben.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart – Bibliothek des Oberkirchenrats der Evangelischen Landeskirche in Württemberg¹⁴ ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit hauptsächlich theologischer und kirchengeschichtlicher Ausrichtung. Zudem gehören Württembergica und Traktatliteratur zu ihrem Bestand. Darüber hinaus erfüllt sie die Funktion einer Dienstbibliothek für das Landeskirchliche Archiv Stuttgart. Da in einem landeskirchlichen Archiv neben kirchengeschichtlich arbeitenden Benutzerinnen und Benutzern genealogisch Forschende zur dominierenden Benutzergruppe gehören, finden sich in der Bibliothek auch zahlreiche Bände aus den historischen Hilfswissenschaften sowie eine große Anzahl an Ortsfamilienbüchern. Daneben gehört das im Rahmen der Kirchenverwaltung notwendige Schriftgut aus den Bereichen Recht und Verwaltung zu dem in ihr vorhandenen Bestand. Hinsichtlich ihrer Bestandsgröße und ihrer personellen Ausstattung war die Landeskirchliche Zentralbibliothek bereits im Jahr 2010 die größte Bibliothek einer Landeskirche innerhalb der EKD.¹⁵ Die bereits vorher exponierte Stellung der Landeskirchlichen Zentralbibliothek innerhalb der Bibliotheken des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB)¹⁶ wurde durch die Umsetzung der vom Oberkirchenrat seit längerer Zeit vorbereiteten Bibliothekskonzeption im Jahr 2011 auf absehbare Zeit zementiert. So bildet die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart zusammen mit ihren Zweigstellen der Bibliothek des Hauses Birkach¹⁷ und der Bibliothek der Evangelischen Akademie Bad Boll¹⁸ seit dem 1. Januar 2011 ein gemeinsames landeskirchliches Bibliothekssystem. Die Anzahl der Bände beträgt im neu geschaffenen System ca. 335.000, die Zahl der Stellen stieg auf 11,75.

Angesichts dieser Konstellation, die auch nach der Umsetzung des Bibliothekskonzepts in beide Richtungen große Entfernungen zu vergleichbaren Einrichtungen aufweist, stellte sich dem Stelleninhaber die zentrale Frage, wo sich die Landes-

14 Bibliothekssigel: Stg 117

15 Im Vergleich mit einer deutschen Universitätsbibliothek von mittlerer Größe relativiert sich dieser Befund allerdings erheblich. So verwahrt die Universitätsbibliothek Braunschweig (Bibliothekssigel: 84) beispielsweise einen Bestand von ca. 1.400.000 Bänden. Auch in Bezug auf die ihr zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen sind die Unterschiede enorm. Während die UB Braunschweig über insgesamt 74 Vollzeitäquivalente verfügt, sind es in der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart gerade einmal 6 Stellen. Zugrunde gelegt wurden für die UB Braunschweig die Zahlen des auf der Homepage veröffentlichten Kurzprofils des Jahres 2011.

Siehe dazu: http://www.biblio.tu-bs.de/benutzung/flyer/kurzprofil_2011.pdf (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

16 Siehe dazu: <http://www.vkwB.de> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

17 Bibliothekssigel: Stg 257

18 Bibliothekssigel: Bol 1

kirchliche Zentralbibliothek Stuttgart innerhalb des bibliothekarischen Kontextes verorten lässt, wo ihre Potentiale liegen, aber auch wo ihre Möglichkeiten begrenzt sind, mit der Innovationsfähigkeit der größeren staatlichen Bibliotheken mitzuhalten. Der ohnehin schon große Abstand zu den kleineren landeskirchlichen Bibliotheken hat sich weiter erhöht, während sich die Distanz zum staatlichen Bibliothekswesen noch nicht nennenswert verringert hat.

Relativ schnell wurde in Gesprächen zwischen dem Stelleninhaber und dem direkten Vorgesetzten deutlich, dass es das angestrebte Ziel der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart sein müsse, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Abstand zum staatlichen wissenschaftlichen Bibliothekswesen weiter zu verringern, um auch in Zukunft als gefragter Dienstleister agieren zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, musste in einem ersten Schritt ein Leitbild für ein tragfähiges Zukunftskonzept für die Landeskirchliche Zentralbibliothek nebst ihren Zweigstellen entwickelt werden. Dafür wurden die bibliotheksrelevanten Aspekte zunächst in der folgenden Reihenfolge betrachtet.

In einem ersten Schritt wurde eine Standortbestimmung durchgeführt, bei der auf die Ergebnisse der bisherigen bibliothekarischen Tätigkeit in der Vergangenheit zurückgeschaut wurde, um das fraglos große Potential dieser Bibliothek besser einschätzen zu können.¹⁹

In einem zweiten Schritt wurden die strukturellen Defizite und Probleme der Bibliothek erörtert, um mögliche Perspektiven und Lösungswege zu entwickeln.

Abschließend wurde nach eingehender Würdigung der positiven wie negativen Ergebnisse überlegt, wie eine tragfähige Strategie für die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart sowohl im digitalen Zeitalter als auch im Zeitalter des demographischen Wandels aussehen könnte, der auch und gerade auf die Kirchen und ihre Bibliotheken große Auswirkungen hat.

Bestandsgröße, bibliographische Nachweissituation und Verbundteilnahme

Wie Erhebungen immer wieder zeigen, wird eine Bibliothek von ihren Benutzern im Wesentlichen an der Qualität ihres Bestandes gemessen. Dazu zählt neben der Bestandsgröße auch dessen formale und sachliche Erschließung.

Auf der Habenseite der Landeskirchlichen Zentralbibliothek steht neben der bereits erwähnten innerkirchlichen Bedeutung die ausgezeichnete Erschließungssituation ihrer Bestände. Sämtliche Katalogkarten sind bereits durch eigene Anstrengungen im Autopsieverfahren in eine elektronische Form konvertiert worden.

¹⁹ Als Überblicksdarstellung eignet sich besonders: Rau, Gottfried: Bibliothek des Evangelischen Oberkirchenrats Stuttgart, in: Fabian, Bernhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 8. Baden-Württemberg und Saarland. I – S, Hildesheim u. a. 1994. S. 239–333.

Neben dieser ohne Frage wegweisenden Entscheidung wurde bereits frühzeitig die Teilnahme am Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) beschlossen. Sämtliche Bestände sind damit durch überregionale Nachweisinstrumente recherchierbar.

Nicht zuletzt durch diese Entscheidung wurde auch der erst in jüngerer Zeit in Form einer so genannten lokalen Sicht²⁰ realisierte Zentralkatalog der Bibliotheken der Evangelischen Landeskirche in Württemberg²¹ ermöglicht. Die Führung des Landeskirchlichen Zentralkatalogs ist eine von insgesamt fünf genannten Kernaufgaben des Inhabers der Zentralen Kirchlichen Bibliotheksstelle laut der aktuell gültigen Bibliotheksordnung.²²

Die über 40 Inkunabeln der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart und rund 30 Inkunabeln des Evangelischen Stifts Tübingen sind im Inkunabelkatalog INKA der Universitätsbibliothek Tübingen erschlossen.²³

Hinsichtlich der in der Landeskirchlichen Zentralbibliothek befindlichen Nachlässe wurde im Jahr 2011 erfolgreich ein kleines Projekt vom Stelleninhaber aufge-

20 Siehe dazu: <https://wiki.bsz-bw.de/doku.php?id=v-team:recherche:lokale> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

21 Siehe dazu: http://swb.bsz-bw.de/DB=2.339/START_WELCOME (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

22 Bibliotheksordnung für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Verordnung des Oberkirchenrats vom 21. Februar 1989. AZ 12.64 Nr. 43. Erster Abschnitt. Die Organisation des Bibliothekswesens der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. § 3. Zentrale Kirchliche Bibliotheksstelle.

„Im Zentralkatalog findet man gegenwärtig ca. 470.000 Titel von Büchern, Zeitschriften, Aufsätzen, Kongressberichten, Mikroformen, elektronischen Dokumenten, Datenträgern, Musikalien, Karten etc. mit insgesamt ca. 750.000 nachgewiesenen Exemplaren. Über den Link ‚Zeige Verfügbarkeit‘ kann man in der Detailansicht sowohl in der Landeskirchlichen Zentralbibliothek mit den besonderen Sammelgebieten Evangelische Theologie, Württembergica und Traktatliteratur aus ca. 200.000 Titeln als auch in der Bibliothek des Hauses Birkach mit den Bereichen Praktische Theologie und Religionspädagogik aus ca. 60.000 Titeln auswählen (...). Weitere umfangreiche Bestandsnachweise sind überdies hinaus durch die Bibliothek des Evangelischen Stifts Tübingen (ca. 90.000 Titel) mit den Sammelschwerpunkten Württembergische Kirchengeschichte, Zinzendoriana, Dissertationen und Disputationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Zentralkatalog enthalten. Noten und Musikalien aus den Bibliotheken der Hochschule für Kirchenmusik der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Evangelischen Kirchenmusik in Württemberg, Verband für Chöre und Kirchenmusiker, aber auch Tagungsbände aus der Evangelischen Akademie Bad Boll runden die Bestandsnachweise ab (...).“

Siehe dazu: http://swb2.bsz-bw.de/DB=2.339/INFO_ABOUT (zuletzt aufgerufen am 30.03.2012).

Vor kurzer Zeit wurde dem BSZ in Konstanz zudem eine Datei der Aufsatzdaten übermittelt. Sie umfasste etwa 150.000 Aufsätze. Die Bibliothek der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg weist aktuell 60.000 Titel mit 85.000 Exemplardatensätzen nach. Es ist vereinbart, dass diese Daten in der zweiten Jahreshälfte in den SWB und damit auch in den Zentralkatalog eingespielt werden. Die Bibliothek der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg ist zwar inzwischen Verbundteilnehmerin geworden, nutzt aber vorerst nur die Fremddaten für die Katalogisierung.

23 Siehe dazu: <http://www.inka.uni-tuebingen.de> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

setzt, das die überregionale Vernetzung mit anderen Nachlasssplintern zum Ziel hatte.²⁴

„Die Verweisungen auf die einzelnen Nachlassseiten befinden sich auf dem Server der Landeskirchlichen Zentralbibliothek, die mit der Wikipedia verlinkt sind: Über dasselbe Prinzip, über das die (...) nehmende Nutzung von PND-Beacon-Dateien funktioniert, wird auch die Bereitstellung eigener Inhalte andernorts gewährleistet.“²⁵

Eine Kooperation mit der inzwischen wiederbesetzten Leitungsstelle von Kalliope, dem Verbundkatalog für Nachlässe und Autographen an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz befindet sich im Aufbau.

Obwohl die bibliographische Nachweissituation bereits recht gut ist, ist sie in einigen Bereichen durchaus noch verbesserungsfähig. Gedacht ist hier in erster Linie an die Einführung einer echten Provenienzkatalogisierung im Altbestandsbereich. Gerade in Zeiten zunehmender Digitalisierungsanstrengungen von Altbeständen stellt sich häufig auch für den Unterhaltsträger die Frage, warum es notwendig ist, sich eine eigene kostenintensive Bibliothek zu leisten, wo doch die Bestände andernorts und für jeden über das Internet frei verfügbar digital vorliegen.²⁶ Mit

24 „Die heute mehr als 40 Namen verzeichnende Nachlasssammlung des Landeskirchlichen Archivs und der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart umfasst Nachlässe von Personen, die der Evangelischen Landeskirche in Württemberg entweder unmittelbar als Amtsinhaber angehörten oder ihr auf andere Weise besonders verbunden waren. So finden sich in diesem Bestand neben Nachlässen einzelner Pfarrer und Kirchenmänner wie beispielsweise Karl Hartenstein (1894–1952) vom Deutschen evangelischen Missionsrat oder dem Theologieprofessor Adolf Schlatter (1852–1938) sowohl (...) Handakten von Landesbischof D. Theophil Wurm (1868–1953), seit 1928 Kirchenpräsident und 1933 bis 1949 Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, als auch der Nachlass des württembergischen Missionars und Pädagogen Johann Ludwig Schneller (1820–1896). Dieser enthält auf Grund der Arbeit Johann Ludwig Schnellers im Brüderhaus Jerusalem Bücher aus dem ehemaligen Bestand der zugehörigen Bibliothek. Ebenso enthält er Teile der Bibliothek des Syrischen Waisenhauses, welches von Johann Ludwig Schneller gegründet wurde, sowie verschiedene Lexika und Schulbücher der Anstalt. Besonders hervorzuheben sind darin ca. 10.000 Bilder aus dem Heiligen Land aus den Jahren 1865 bis 1930. Der Bestand der Nachlässe wird fortlaufend erweitert und ergänzt.“
Siehe dazu: <http://www.zentralbibliothek.elk-wue.de/cms/startseite/literatursuche-kataloge/nachlaesse/> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

Für die repräsentative Auswahl und kurzen Beschreibungen der genannten Nachlässe danke ich Herrn Dr. Jakob Eisler, Landeskirchliches Archiv Stuttgart.

25 Andreas Lütjen, Eva Fritz und Claudia Steil: Nutzung der Personennamendatei (PND) für die Präsentation von Nachlässen im Internet, in: Aus evangelischen Archiven (Neue Folge der „Allgemeinen Mitteilungen“) Nr. 51. 2011. Im Auftrag des Verbandes kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche herausgegeben von Stefan Flesch und Udo Wennemuth, Düsseldorf 2011. S. 198. Der Artikel ist im Internet frei zugänglich:

<http://www.ekd.de/archive/dokumente/AEA2011.pdf> (zuletzt aufgerufen am 4. Juni 2012).

26 Dass jedoch auch wissenschaftlich ambitionierte und erfolgreich durchgeführte Projekte zur Provenienzerschließung nicht zwangsläufig ein Garant für den Erhalt einer Bibliothek sein

Hilfe einer zusätzlichen Provenienzerschließung anhand ausgewählter und besonders wertvoller Bibliotheksbestände würde die Landeskirchliche Zentralbibliothek wissenschaftliche Untersuchungen in den Bereichen der württembergischen Kirchengeschichte, der Landesgeschichte sowie der Buch- und Einbandforschung auf Grund eigener Bestände überhaupt erst ermöglichen. In dieser Frage tangiert die Frage einer Provenienzkatalogisierung auch ganz stark den zukünftigen Umgang mit in Mehrfachexemplaren vorliegendem Altbestand. Nach Meinung des Verfassers sollten zukünftig bei Einholung bibliothekarischer Altbestände aus Pfarrbibliotheken Bücher nur dann als Dubletten gelten, wenn sie keinen relevanten Provenienzvermerk enthalten.²⁷ Diese Frage betrifft auch die Aufstellung im Magazin. Wurde in früherer Zeit durchaus eine Aufstellung nach Provenienzen, wie übrigens auch im Landeskirchlichen Archiv praktiziert, ist man vor einiger Zeit dazu übergegangen, die Bücher nach Formaten aufzustellen, um im Magazin Platz zu sparen. Dadurch wurde vielfach der optische und haptische Gesamtzusammenhang einer Pfarrbibliothek zerstört. Eine Aufstellung nach Formaten ist in einer Magazinbibliothek im Bereich der Neuerwerbungen durchaus sinnvoll. Wenn man jedoch langfristig Bestände aus über 1.000 historischen Pfarramtsbibliotheken und ca. 50 Dekanatsbibliotheken aufnehmen möchte, dann ist es unbedingt sinnvoll, sich in begründeten Einzelfällen vor das Regal stellen zu können, um vom Bestand einer inhaltlichen Einheit einen Eindruck bekommen zu können. Das macht besonders dann Sinn, wenn man davon ausgehen kann, dass der Bestand einer Pfarramts- oder Dekanatsbibliothek bei der Einholung historisch gewachsen und weitestgehend vollständig geblieben erhalten ist. Ein gutes Beispiel in der Landeskirchlichen Zentralbibliothek ist dafür die Bibliothek des Dekanats Kirchheim unter Teck, die sogenannte Widerholt-Bibliothek.²⁸ Durch das Auseinanderreißen von Beständen gehen Sammlungszusammenhänge unwiederbringlich verloren.²⁹ Vom Serendipity-Effekt³⁰ kann man

müssen, zeigt das Beispiel der Diskussion über die Schließung der Stadtbibliothek Mainz leider sehr anschaulich.

Siehe dazu: <http://openpetition.de/petition/online/der-bestand-der-wissenschaftlichen-stadtbibliothek-mainz-darf-nicht-zerschlagen-werden> (zuletzt aufgerufen am 30. März 2012).

27 Dekanats-, Schuldekanats- und Pfarrbibliotheken unterstehen der Fachaufsicht der Zentralen Kirchlichen Bibliotheksstelle.

28 Siehe dazu: Übersicht über die in der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart zentralisierten Bestände:

<http://www.zentralbibliothek.elk-wue.de/cms/startseite/literatursuche-kataloge/deposita/> (zuletzt aufgerufen am 30. März 2012).

„Konrad Widerholt, auch Wiederhold oder Wiederholt (* 20. April 1598 (?) in Ziegenhain bei Treysa; † 13. Juni 1667 in Kirchheim unter Teck) war ein deutscher Kommandant im Dreißigjährigen Krieg, bekannt vor allem als Verteidiger der Festung Hohentwiel. (...) Für seine Verdienste erhielt Konrad Widerholt das Lehen des Ritterguts Neidlingen und wurde in den Rang eines Kriegsrates und Obervogts im nahen Kirchheim erhoben.“

Siehe dazu: http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Widerholt (zuletzt aufgerufen am 30. März 2012).

29 Vgl. dazu: Weber, Jürgen: Kooperative Provenienzerschließung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51 (2004) 1. S. 239–245.

dann nicht mehr profitieren. Dass auf diese Weise wertvoller Magazinplatz verloren geht, muss man dabei in begrenztem Maße in Kauf nehmen. Durch die zentrale Einholung und Katalogisierung historisch wertvoller Pfarrbibliotheken erschließen sich völlig neue kirchengeschichtliche Forschungsmöglichkeiten.³¹ Die Entscheidung darüber, ob eine übernommene Bibliothek im Magazin nach Provenienz oder nach Formaten aufgestellt wird, wobei die Provenienz selbstverständlich bei jedem Buch erfasst wird, erfolgt deshalb im Einzelfall nach eingehender Bewertung des eingeholten Bestandes.

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

Neben der bereits früh erfolgten Verbundteilnahme hat die Landeskirchliche Zentralbibliothek, verglichen mit anderen landeskirchlichen Bibliotheken, vergleichsweise komfortable Öffnungszeiten, die u. a. auch dadurch begünstigt werden, dass sich die Bibliothek gemeinsam mit dem Landeskirchlichen Archiv in einem Gebäude befindet. Die Bibliothek hat von Montag bis Freitag von 9.00–17.00 Uhr geöffnet. Die modernen Bestände sind größtenteils im Freihandbereich aufgestellt. Lediglich die historisch wertvolleren Bestände sind magaziniert. Die Erreichbarkeit der Bibliothek mit öffentlichen Verkehrsmitteln kann als optimal beschrieben werden.³² Die beschriebene verkehrsgünstige Lage kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart als Behördenbibliothek unter der räumlichen Trennung vom Evangelischen Oberkirchenrat leidet. Betrachtet man die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Oberkirchenrat als primäre Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer, müssen diese einen Weg von ca. 10 km zurücklegen bzw. je nach Verkehrsmittel und Verkehrslage hin und zurück eine knappe Stunde Fahrzeit einplanen. Durch die sich verändernden Tätigkeiten in der Verwaltung wird zudem die Zeit geringer, Fachliteratur für die eigene Tätigkeit heranzuziehen.

30 Serendipität: „Der Begriff Serendipität (auch: Glücksfund, engl. Serendipity), gelegentlich auch Serendipity-Prinzip bzw. Serendipitätsprinzip, bezeichnet eine zufällige Beobachtung von etwas ursprünglich nicht Gesuchtem, das sich als neue und überraschende Entdeckung erweist.“

Siehe dazu: <http://de.wikipedia.org/wiki/Serendipit%C3%A4t> (zuletzt aufgerufen am 9. Juli 2012), zitiert nach: (Robert K. Merton: *Social Theory and Social Structure*. The Free Press, Glencoe, Ill. 1957. S. 12 (the discovery through chance by a theoretically prepared mind of valid findings which were not sought for).

31 So wartet beispielsweise seit längerer Zeit ein durchaus interessantes bibliothekarisches Thema auf seine Bearbeitung. Wie sah z. B. im 19. Jahrhundert die Bibliothek eines typischen württembergischen Pfarrhauses aus? Dies zu untersuchen, wäre auch unter den sich verändernden territorialen Grenzen Württembergs ein lohnendes Unterfangen für verschiedene Regionen.

32 Eine Stadtbahnhaltestelle befindet sich in direkter Umgebung. Auch die unmittelbare Nähe zur Bundesstraße 27 (Stuttgart-Tübingen) und zur Bundesautobahn 8 (München-Karlsruhe) wirkt sich positiv aus. Durch diese Randlage begünstigt, gibt es auch selbst bei Veranstaltungen mit höheren Besucherzahlen in der Bibliothek keine Parkplatzprobleme.

Unter der Prämisse, dass sich die räumlichen Gegebenheiten auf absehbare Zeit nicht ändern werden und sich die mediale Benutzung weg vom Buch hin zum elektronischen Medium weiter verändern wird, setzt die Landeskirchliche Zentralbibliothek auf die vermehrte Distribution elektronischer Medien. Wenn auch der eingeschlagene Weg richtig zu sein scheint, gilt es einige Hindernisse zu überwinden. So benötigt man neben den zumeist kostenintensiven elektronischen Medien selbst auch ein Berechtigungssystem, das gemäß den lizenzierten Benutzungsmodalitäten für eine privilegierte Benutzergruppe den Zugang über das Internet gewährleistet. Gerade in Hinblick auf die zukünftig verstärkt avisierten Zielgruppen der Zentralbibliothek kommen dafür die Dekaninnen und Dekane, Pfarrerinnen und Pfarrer, die im Dienste der Landeskirche stehenden Schuldekaninnen und Schuldekane sowie Religionslehrerinnen und Religionslehrer in Betracht. Diese für die elektronische Benutzung der Bibliothek zu gewinnen, ist angesichts der Aufgabenfülle dieses Personenkreises kein leichtes Ansinnen. Die für die Benutzerinnen und Benutzer relativ erfreulichen Öffnungszeiten stellen die Bibliothek jedoch auch vor größere Probleme, da der Auskunftsdienst eine Vollzeitstelle komplett bindet. Weil durch Ruhestandsregelungen im Kontext der Umsetzung des Bibliothekskonzeptes der mittlere Bibliotheksdienst de facto nicht mehr vorhanden ist, wird der Auskunftsdienst (einschließlich Ausleihe) ausschließlich durch den gehobenen Bibliotheksdienst versehen.³³ Die dadurch gebundenen Ressourcen fehlen bei der bibliothekarischen Facharbeit in allen Bereichen. So wäre es an dieser Stelle dringend erforderlich, Personalmittel zu bekommen, um den Auskunftsbereich mit qualifizierten Fachkräften aus dem mittleren Dienst besetzen zu können.³⁴ Trotzdem bleibt bei den bereits genannten positiven Öffnungszeiten die Frage, wann diejenigen Benutzerinnen und Benutzer, die Bibliothek benutzen können, die sie im Endeffekt mit ihren Kirchensteuermitteln maßgeblich mitfinanzieren? Es stellt sich dem Stelleninhaber mithin die Frage, wie man Öffnungszeiten am Samstag oder in den Abendstunden für die Zielgruppe der erwerbstätigen Benutzer realisieren könnte. Wollte man diese erweiterten Öffnungszeiten ermöglichen, ohne die Öffnung der Bibliothek an anderer Stelle einzuschränken, bliebe nur die Möglichkeit, studentische Hilfskräfte einzusetzen, die allerdings von einer etatmäßigen Kraft betreut werden müssten.

Personal

Wie bereits beschrieben wurde, steht eine Reihe komplexer Aufgaben an, die nicht in ausreichendem Maß bearbeitet werden können, weil das Fachpersonal durch an-

33 Die 2012 im Haushalt der Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart ausgewiesenen 5 Personalstellen Schlüsseln sich auf in 1 hD und 4 gD.

34 Bei dieser Konstruktion sollte stets eine Diplomkraft für den Hintergrunddienst zur Verfügung stehen, um die Qualität der bibliothekarischen Auskunft auch in Zukunft zu gewährleisten.

dere Tätigkeiten beansprucht wird. Ein mindestens genauso schwerwiegendes Manko ist das Fehlen einer IT-Fachkraft. Durch die rasant zunehmende Technisierung des bibliothekarischen Berufsbildes bei gleichzeitiger Beibehaltung althergebrachter Aufgaben, fällt das Fehlen einer versierten IT-Fachkraft auf allen bibliothekarischen Gebieten stark ins Gewicht. Geht es um die Einrichtung eines bibliotheksinternen Wiki, um Fragestellungen rund um das Thema der Digitalisierung oder um E-Ressourcen, ist eine IT-Fachkraft innerhalb der Bibliothek unentbehrlich. Steht eine solche Stelle nicht zur Verfügung, ist die Bibliothek gezwungen, teure Dienstleistungen von externer Seite einzukaufen. Ebenso problematisch ist das Fehlen eines auf Urheberrechtsfragen spezialisierten Juristen. Auch wenn es unrealistisch ist, im Bereich der einzelnen Landeskirchen eine Urheberrechtsexpertin bzw. einen Urheberrechtsexperten für die Bibliothek anzustellen, wäre es doch auf EKD-Ebene mehr als wünschenswert, könnte diese bzw. dieser doch die Bibliotheken der einzelnen Gliedkirchen verbindlich juristisch beraten. Als ein Beispiel für diesen Bedarf an juristischer Beratung sei an dieser Stelle das gemeinsame Projekt verschiedener landeskirchlicher Archive und Bibliotheken „Digitale Bibliothek des Kirchenkampfes“ genannt, das es sich zum Ziel gesetzt hat, die Schriften der Bekennenden Kirche und der Deutschen Christen erstens zu ermitteln, zweitens in einem gemeinsamen Katalog zu erfassen und drittens schließlich zu digitalisieren und über das Internet verfügbar zu machen.

Ein Bereich des Personalaspekts, zu dem die Landeskirchliche Zentralbibliothek selbst aktiv etwas beitragen kann, ist die Ausbildung. Aus diesem Grund wird seit 2010 erstmalig im landeskirchlichen Bibliothekswesen eine Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ausgebildet.

Hinsichtlich der Personalführung schien es dem Stelleninhaber besonders wichtig, wöchentliche Besprechungen mit allen Mitarbeiterinnen einzuführen, da sich aufgrund der zahlreichen Veränderungen in der täglichen Bibliotheksarbeit ein erhöhter Kommunikationsbedarf herausgestellt hat. Die Umstellung von vorher monatlichen Team-Besprechungen auf nun wöchentliche Sitzungen hat positiv dazu beigetragen, Missverständnisse in der Kommunikation zu reduzieren. Ein weiterer Aspekt der neuen Personalführung durch den Stelleninhaber war die Umgestaltung der Arbeitsgebiete der Mitarbeiterinnen. Während bis 2009 fast alle Tätigkeiten von allen Mitarbeiterinnen anteilmäßig beinahe gleichermaßen ausgeführt worden sind, ist durch die Umsetzung des Bibliothekskonzeptes eine Tandemlösung zwischen Landeskirchlicher Zentralbibliothek und Bibliothek des Hauses Birkach im Entstehen. Bei dieser Lösung teilen sich immer je zwei Kolleginnen beider Bibliotheken einen Arbeitsbereich, um sich im Urlaubs- oder Krankheitsfall kompetent vertreten zu können. Ziel dieses geänderten Personaleinsatzes ist die Herausbildung von zusätzlichem Expertenwissen durch Spezialisierung, das die Bibliothek auf den einzelnen Arbeitsfeldern voranbringen soll.

Strategie

Es ist ein leider nicht mehr zu ignorierendes Phänomen, dass auch landeskirchliche Bibliotheken heutzutage in ihrer Existenz in Frage gestellt werden. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und den zu erwartenden sinkenden Kirchensteuereinnahmen werden Kosten und Nutzen einer eigenen Bibliothek von der Unterhaltsträgerin bzw. vom Unterhaltsträger sorgsam miteinander abgewogen. Häufig wird dabei nicht berücksichtigt, wie stark bibliothekarische Einrichtungen bereits ohnehin indirekt vom demographischen Wandel betroffen sind. Werden zwei Pfarrämter zu einem zusammengelegt oder ziehen kirchliche Institutionen um, hat das stets auch Auswirkungen auf die Bibliothek einer Landeskirche, die entweder Bestand aufnehmen oder abbauen, in jedem Fall aber abgleichen und die Standortnachweise aktualisieren muss. Die Bibliotheken stehen dabei häufig vor einer Zerreißprobe. Einerseits sind die Anforderungen an eine Bibliothek extrem gewachsen, um im digitalen Zeitalter den Bedürfnissen ihrer moderner gewordenen Benutzerinnen und Benutzer gerecht zu werden. Andererseits können Bibliotheken sich nicht von dem trennen, was sie seit Jahrhunderten als ihre Kernaufgabe ansehen. Die neuen Medien haben die alten nicht vollständig verdrängt, sondern sind zu den altergebrachten hinzugekommen. Zudem haben Bibliotheken ältere und jüngere Benutzerinnen und Benutzer, die jeweils unterschiedliche Bedürfnisse und Arbeitsgewohnheiten haben.

Wie nun könnten sich landeskirchliche Bibliotheken in dieser Situation behaupten, um ihre Existenz dauerhaft zu sichern? Sollten sie auch, wie die Bayerische Staatsbibliothek in München (BSB) in einem Public Private Partnership Projekt ihre Bestände gemeinsam mit einem Dienstleister digitalisieren? Sollten sie sich mehr für den gesellschaftspolitischen Diskurs öffnen und auch gesellschaftlich umstrittene Titel z. B. von der Spiegel-Bestseller-Liste für ihre Benutzerinnen und Benutzer erwerben? Sollten sie wissenschaftliche Forschung stärker unterstützen, indem sie ihre Bestände z. B. durch Provenienzkatalogisierung für bestimmte Fragestellungen der historischen (Buch-) Forschung überhaupt erst zugänglich machen? Zu vermeiden ist dabei, das Wünschenswerte mit dem Realistischen zu verwechseln und sich mit zu ambitionierten Projekten zu übernehmen. Eine nicht ganz leichte Aufgabe, das jeweils richtige Maß für die eigene Institution zu ermitteln.

Unter diesen Prämissen und den zuletzt genannten Fragestellungen schien dem Stelleninhaber und dem direkten Vorgesetzten für die Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart folgendes Vorgehen sinnvoll, um sich langfristig im Kreis der etablierten Bibliotheken zu behaupten:

1. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek muss sich bibliothekarisch und technologisch am Standard des wissenschaftlichen Bibliothekswesens orientieren, um dauerhaft erfolgreich sein zu können. Dazu gehört der Einsatz eines modernen lokalen Bibliothekssystems. Dazu zählt ebenfalls die Möglichkeit, den Zugriff auf elektronische Medien zielgruppenangepasst und im rechtlich zulässigen

- Rahmen für die Endbenutzerinnen und Endbenutzer der Zentralbibliothek anzubieten. Um diese Ziele zu erreichen, hat die Landeskirchliche Zentralbibliothek einen Antrag auf zusätzliche Finanzmittel gestellt, der von der Synode der Landeskirche im Jahr 2011 bewilligt wurde. Während der Zeitplan für die Umstellung auf ein neues lokales Bibliothekssystem gegenwärtig in Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksservicezentrum in Konstanz noch ausgelotet werden muss, nimmt die Distribution elektronischer Medien mittels eines HAN-Servers bereits konkrete Formen an.³⁵
2. Nach der erfolgten technischen Neuausrichtung und der Implementierung neuer bibliothekarischer Dienste, wie beispielsweise eines neuen analogen und digitalen Aufsatzlieferdienstes, muss das Angebot der Landeskirchlichen Zentralbibliothek mit den Methoden moderner Marketingstrategien zielgruppengerecht beworben werden.³⁶
 3. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek muss sich ein wissenschaftliches Renommee erarbeiten, das dem Stellenwert ihrer historischen Buchbestände entspricht. So ist es unabdingbar, das hochinteressante Quellenmaterial innerhalb des historischen Altbestands durch Provenienzkatalogisierung deutlicher sichtbar zu machen. Es ist jedoch absehbar, dass dieses ambitionierte Projekt nur im Rahmen eines Drittmittelantrages erfolgreich durchgeführt werden kann.
 4. Die knappen Personalressourcen müssen noch effizienter eingesetzt werden. Eine wissenschaftliche Bibliothek mit Publikumsverkehr benötigt Stellen aus allen Laufbahngruppen, um erfolgreich arbeiten zu können.

Zusammenfassung

Bilanziert man vor diesem Hintergrund die anfangs aufgeworfenen Fragen nach der Vorbereitung der jungen Führungskraft in der bibliothekarischen Ausbildung auf die hohen Anforderungen, kommt man zu folgenden Ergebnissen.

Die Ausbildungsart des Bibliotheksreferendariats kann prinzipiell bejaht werden, da die Referendarinnen und Referendare beim Münchener Modell ein ganzes Jahr in der Ausbildungsbibliothek anwesend sind, beim Berliner Modell ebenfalls, jedoch insgesamt auf zwei Jahre verteilt. Diese hohe zeitliche Intensität im Praktikum kann m. E. innerhalb des Bibliotheksstudiums in einem freien Studiengang nur unter allergrößten Mühen erreicht werden. Hinzu kommt, dass Referendarinnen und Referendare auf Widerruf verbeamtet sind, was es der ausbildenden Stelle wesentlich erleichtert, potentiell vorhandene Problem- oder Konfliktpunkte zu thematisieren. An dieser Stelle kommt es jedoch zusätzlich ganz und gar auf die individuelle

³⁵ Siehe dazu: <http://www.hh-han.com/de/Konzept.htm> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

³⁶ Vgl.: Lütjen, Andreas: Neue Informationsdienste des Landeskirchlichen Zentralbibliothek Stuttgart und der Bibliothek des Hauses Birkach, in: Pfarrverein aktuell. Mitteilungen aus dem Evang. Pfarrverein in Württemberg e.V. Heft 2/2012, Stuttgart 2012. S. 15–19.

Offenheit der Direktion der ausbildenden Bibliothek an. Von praktischer Seite aus betrachtet, haben Referendarinnen und Referendare eine sehr gute Gelegenheit, während ihrer praktischen Ausbildung das Innenleben einer wissenschaftlichen Bibliothek sehr intensiv wahrzunehmen, wenn sie ihre Ausbildungszeit mit offenen Augen absolvieren.

Mindestens von gleicher Bedeutung ist die theoretische Ausbildung der angehenden Führungskräfte. Gerade auf diesem Gebiet liegt eine der Stärken der Ausbildung an der Bibliotheksschule der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Während einerseits an einer großen Ausbildungseinrichtung wie der Bayerischen Staatsbibliothek München viele Szenarien, die im späteren Berufsleben virulent werden können, auch real vorkommen können, ist das Thema Personalführung ein gleichberechtigtes Unterrichtsfach, das auch abgeprüft wird.³⁷ Bei der Schulung der Referendarinnen und Referendare werden zudem auch ganz konkret verschiedene Problemkonstellationen im Rollenspiel unter psychologischer Anleitung durchgeführt. Gerade dieses Einüben von Verhaltensweisen in Konfliktsituationen kann ganz erheblich dazu beitragen, dass sich die junge Führungskraft an ihrer neuen Dienststelle möglichst schnell zurechtfindet. Dieses Rüstzeug ist sehr hilfreich und auch solange nötig, bis sich die junge Führungskraft einen eigenen Erfahrungsschatz und einen individuellen Umgang mit Problemlagen erarbeiten konnte.

Als sehr hilfreich muss in diesem Zusammenhang auch die flankierende Unterstützung des Evangelischen Oberkirchenrats bei der Vorbereitung neuer Führungskräfte auf ihre zukünftigen Aufgaben erwähnt werden. Zu diesem Zweck wurden Seminare eingerichtet, bei denen regelmäßig neu hinzukommende Führungskräfte für die Wahrnehmung ihrer neuen Führungsaufgaben geschult werden. Besonders positiv hervorzuheben ist dabei die gemischte Gruppenstruktur. Während es der Referendarkurs an der Bayerischen Bibliotheksschule z. B. den Historikerinnen und Historikern ermöglicht, mit Juristinnen und Juristen oder Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern in einen Austausch zu treten, kommen innerhalb der Landeskirche völlig neue Gesichtspunkte hinzu. Bereichernd war dabei besonders, auch die Perspektive von Kolleginnen und Kollegen aus der Theologie, der Diakonie oder auch der Verwaltung kennenzulernen.

Passend heißt es dazu in den Führungsleitlinien im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart: "Vorgesetzte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bereit, voneinander und miteinander zu lernen und nutzen hierfür die Rückmeldungen der an-

37 Vgl. Bayerische Bibliotheksschule. Ausbildung 4. Qualifikationsebene: Kurs 2009/2011

Lehrgebiete / Dozentinnen und Dozenten

Siehe dazu: http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/abteilungen/Schule/Lehrgebiete_hD_09-11.pdf (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

Vgl. auch: Bayerische Bibliotheksschule. Ausbildung der vierten Qualifikationsebene: Kurs 2009/2011

Vertiefungskure

Siehe dazu: http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/abteilungen/Schule/Gesamtliste_vtk09-11.pdf (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

deren. Voraussetzung ist eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit, für die alle Verantwortung tragen sowie die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen jedes/r Einzelnen."³⁸

Aktuell werden im Rahmen der Führungs- und Fachkräfteentwicklung Seminare mit den Themen „Gesundheitsgerechte Führung“, „Umgang mit Konflikten“, „Wertschätzende Kommunikation“ und „Beurteilung“ angeboten, womit ein sehr breites Spektrum abgedeckt wird.

Von zentraler Bedeutung im Zusammenhang mit dem Thema „Führung“ ist die Schulung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Personalverantwortung in Personalentwicklungsgesprächen, die jede und jeder Vorgesetzte einmal pro Jahr mit jedem seiner Mitarbeitenden durchführen sollte. „Seit 2003 werden in der Evang. Landeskirche (sic!) in Württemberg Personalentwicklungsgespräche geführt. Sie sind das Kernstück des landeskirchlichen Personalentwicklungssystems und haben zum Ziel, die Arbeitszufriedenheit, die Zusammenarbeit und das Ergebnis der Arbeit zu besprechen und weiter zu entwickeln.“³⁹

Resümierend lässt sich festhalten, dass die flankierende Unterstützung des neuen Dienstherrn eine wohltuende Wirkung entfaltet hat, die es der jungen Führungskraft nicht unerheblich erleichtert hat, sich in die neue, bis dahin unbekannte, Behördenkultur zu integrieren.

Es muss aber auch deutlich gesagt werden, dass diese flankierende Unterstützung nur dann eine gute Wirkung entfalten kann, wenn zuvor in der eigentlichen Ausbildung die theoretischen Grundlagen auf wesentlich breiterer zeitlicher Basis gelegt worden sind.

Hinsichtlich der Integration der jungen Führungskraft in belastbare bibliothekarische Netzwerke sind an erster Stelle die Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der Ausbildung selber gefragt. Allein das praktische Jahr des Referendariats bietet an der Ausbildungsbibliothek hervorragende Möglichkeiten, persönliche Kontakte zu knüpfen, die über den Ausbildungszeitraum Bestand haben können. Dazu kommen die obligatorischen Praktika in weiteren wissenschaftlichen Bibliotheken und öffentlichen Büchereien, die sich die Referendarin und Referendare in der Regel nach individueller Neigung aussuchen.

Auch der theoretische Teil der Ausbildung in München ist gut geeignet, um das individuelle bibliothekarische Netzwerk auszubauen. Neben den Dozierenden, die sämtlich aus der Praxis stammen, sind dies vor allem die anderen Referendarinnen und Referendare, die aus nahezu allen Fakultäten kommen.

In der Praxis des kirchlichen Bibliothekswesens gibt es zudem lebendige Verbandsstrukturen, die einen regen Austausch unter Fachkolleginnen und -kollegen ermöglichen. So sind beispielsweise nahezu alle wissenschaftlichen Bibliotheken in

38 Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart (Hrsg.): Führungsleitlinien im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, Stuttgart 2003.

39 <https://www.service.elk-wue.de/services/personalentwicklung/pe-gespraech> (zuletzt aufgerufen am 30. März 2012).

evangelischer Trägerschaft im Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB) in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche (AABevK) organisiert.⁴⁰ Auf katholischer Seite gibt es entsprechend den Arbeitskreis Katholisch-theologischer Bibliotheken (AKThB).⁴¹ Zwischen beiden Institutionenverbänden existieren zahlreiche Kooperationen. So gibt es z. B. eine gemeinsame EDV-Kommission⁴² und eine gemeinsame Altbestandskommission⁴³ und beide geben Verbände gemeinsam das Jahrbuch Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen heraus.⁴⁴ Überdies existiert eine Arbeitsgruppe kirchlicher Hochschulbibliotheken.⁴⁵ Gemeinsame wissenschaftliche Tagungen beider Verbände, die in der Regel im Abstand von drei Jahren stattfinden, sowie Tagungen der einzelnen Verbände, zum Teil auch gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus den kirchlichen Archiven, erleichtern eine Integration für neu hinzukommende Bibliothekarinnen und Bibliothekare erheblich. Ist die junge Führungskraft in ihrer Institution auch oft auf sich allein gestellt, tragen gerade diese übergreifenden bibliothekarischen Netzwerke entscheidend dazu bei, gemeinsam zu guten Lösungen zu gelangen.

Trotz der unbestreitbar guten Ausgangslage, die das Bibliotheksreferendariat bietet und unter Zuhilfenahme vitaler bibliothekarischer Netzwerke des staatlichen und kirchlichen Bibliothekswesens, bleibt es dennoch eine große Herausforderung, das durch seine unterschiedlichen Interessen stark fragmentierte Bibliothekswesen einer Landeskirche im Rahmen der Fachaufsicht zu leiten und gleichzeitig den Bedürfnissen der eigenen Institution in Gestalt einer Zentralbibliothek im Bibliotheksgefüge gerecht zu werden.

40 Siehe dazu: <http://www.ekd.de/archive/index.htm> (zuletzt aufgerufen am 8. Juni 2012).

41 Siehe dazu: <http://www.akthb.de> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

42 Siehe dazu: <http://vkwb.info/edv-kommission/> (zuletzt aufgerufen am 4. Juni 2012).

43 Siehe dazu: <http://vkwb.info/altbestandskommission/> (zuletzt aufgerufen am 4. Juni 2012).

44 Siehe dazu: <http://vkwb.info/jahrbuch/> (zuletzt aufgerufen am 4. Juni 2012).

45 Siehe dazu: <http://hsbibliotheken.wordpress.com/impressum> (zuletzt aufgerufen am 20. März 2012).

